

ERFOLGS BILANZ 2011

STADTKULTUR HAMBURG
Dachverband für lokale Kultur
und kulturelle Bildung

der achtundzwanzig durch
die Kulturbehörde geförderten
Stadtteilkulturzentren
in Hamburg

Erfolgsbilanz 2011

Das Jahr 2011 war für die Hamburger Stadtteil- und Soziokultur geprägt durch viele erfolgreiche Projekte in den Handlungsfeldern kulturelle Bildung und Stadtteilentwicklung durch Kultur. Durch maßgebliche Steigerung der Eigeneinnahmen gelang es der Hamburger Stadtteilkultur erneut, das hohe Niveau vom Vorjahr zu stabilisieren oder weiter auszubauen. Die Hamburger Stadtteilkultur konnte in 2011 die besonderen Qualitäten und Potenziale lokaler Kultur und Bildung hamburgweit sichtbar machen und neue, zukunftssträchtige Handlungsfelder erfolgreich besetzen. Der Erfolgsbilanz liegen die von der Kulturbehörde erhobenen Kennzahlen der 28 geförderten Stadtteilkulturzentren von 2011 zugrunde.

Die Hamburger Stadtteilkultur zeigt sich auch 2011 im bundesweiten Vergleich in ihrer inhaltlich-konzeptionellen und organisatorischen Weiterentwicklung wegweisend. Die kontinuierliche und qualifizierte öffentliche Förderung in Kombination mit den erfolgreichen Anstrengungen der Zuwendungsempfänger, sie durch Eigenmittel und ehrenamtliches Engagement zu vermehren, sind hierfür die Erfolgsparameter. Die seit über 30 Jahren verfolgten Ziele der Stadtteilkultur erfahren bis heute eine hohe gesellschaftliche Relevanz und bieten vielfältige Lösungsstrategien für eine integrative Stadt- und Schulentwicklung, für die Herausforderungen des demografischen Wandels und die vielfältigen Migrationsprozesse.

Bildung und kulturelle Teilhabe sind essentielle Bausteine des Erfolges der Stadtteilkultur, gerade in Gebieten mit einem hohen Anteil bildungsferner Zielgruppen unterschiedlichster kultureller Herkunft. Genau in solchen Gebieten wächst ein gemeinsames Kulturverständnis mit den dort lebendigen Kulturen. Deutlich zeichnen sich auch die positiven Effekte beim

Stadtteilimage und der Stadtteilidentität ab: Stadtteilkulturelle Projekte profilieren kulturelle Milieus und unterstützen die Ausbildung eines positiven Selbstverständnisses als Stadtteilbewohner durch kulturelle Beteiligung und Aktivierung. Ihre vielfältigen Veranstaltungen und Projekte beleben die Stadtteile und verbessern die Lebensqualität nachhaltig.

Gelungene Aktivierung und Nachwuchsförderung

Die Hamburger Stadtteilkultur zeichnet sich dadurch aus, dass sie ein breites kulturelles Spektrum abdeckt und ihre Angebote sowohl zielgruppenorientiert als auch -übergreifend entwickelt. Die Kulturzentren bieten Räume für den Zugang zu Kunst und Kultur und laden auch außerhalb der eigenen vier Wände zur Mitgestaltung und zum Mitmachen ein. Als wichtiger Netzknoten im Stadtteil bieten sie Gemeinschaften, in denen Einzelne und/oder Gruppen neue Fähigkeiten entwickeln können. Sie sind eng verbunden mit lokalen Netzwerken und stellen durch ihre hamburgweite Vernetzung auch Verbindungen zu

überregionalen Aktivitäten her, machen dadurch die lokale Kultur und Bildung nach außen sichtbar.

Den künstlerischen Nachwuchs fördern viele Kulturzentren sehr intensiv, um die Eigeninitiative und Kreativität möglichst früh zu stärken. Dabei kooperieren sie oft mit Schulen in der Nachbarschaft oder auch hamburgweit und liefern durch Kunst und kulturelle Bildung Impulse für Schulentwicklungsprozesse. Besonders erfolgreich sind die Hamburger Stadtteilkulturzentren bei der Aktivierung des ehrenamtlichen Engagements – schließlich sind sie selbst aus Bürgerinitiativen entstanden. Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels bieten Kulturzentren ein großes Entwicklungspotenzial zur Erschließung ehrenamtlichen Engagements zum Wohle der Stadt. Sie fördern Kulturarbeit als Impuls für Stadtteilentwicklung sowie Initiierung und Stabilisierung einer kulturellen Infrastruktur für unterschiedliche kulturelle Milieus.

Wie alle Empfänger öffentlicher Zuwendungen liefern auch Stadtteilkulturzentren jährlich Kennzahlen, aus denen ein Extrakt in die Haushaltsvorlagen der Bürgerschaft einfließt. STADTKULTUR HAMBURG hat für den Bereich der inzwischen 28 institutionell geförderten Stadtteilkulturzentren daran mitgewirkt, dass eine Kennzahlenerhebung in einer Weise stattfindet, die den Besonderheiten dieses Bereichs Rechnung trägt. Es wurde mit der Kulturbehörde vereinbart, dass der Verband die gesammelten Daten erhält, um eine umfassende Darstellung und qualitative Interpretation der Kennzahlen zu erarbeiten. Im Hinblick auf das breite Spektrum der Mitgliedschaft bietet die Erfolgsbilanz nur einen Ausschnitt des Potenzials und der Qualitäten stadtteilkultureller Arbeit, die ebenso einige Bürgerhäuser oder andere stadtteilorientierte Kulturzentren aufweisen.

Stadtteilkulturförderung

Der prozentuale Anteil der Stadtteilkultur am Kulturhaushalt – darunter fallen Stadtteilkulturzentren, Geschichtswerkstätten und Stadtteilkulturprojekte – hat sich mit 2,2 Prozent auf dem Niveau des Vorjahres gehalten. Die Förderung der Stadtteilkulturzentren gliedert sich in folgende Bereiche:

- Institutionelle Förderung von 28 Zentren: 4.911.395 Euro
- Stadtteilkulturprojekte: 406.000 Euro
- Projektförderung STADTKULTUR HAMBURG: 83.000 Euro

| Kulturhaushalt 2011 | |
|--------------------------|------------------------|
| Theater | 101.237.000 EUR |
| Musik | 60.762.000 EUR |
| Museen | 44.197.000 EUR |
| Bibliotheken | 28.038.000 EUR |
| Film und Kino | 9.906.000 EUR |
| Gedenkstätten | 8.741.000 EUR |
| Sonstige Kulturförderung | 7.388.000 EUR |
| Stadtteilkultur** | 6.231.000 EUR |
| Denkmalschutz | 4.485.000 EUR |
| Restliche Bereiche | 12.862.000 EUR |
| Summe | 283.847.000 EUR |

ZAHLEN: RAHMENZUWISSEN EINZELPLAN 3.3 KULTURBEHÖRDE

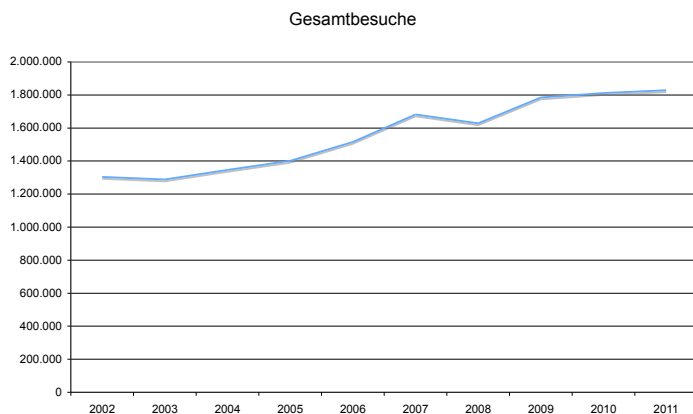
** Stadtteilkulturzentren, Geschichtswerkstätten und Stadtteilkulturprojekte

Angebote und Akzeptanz

Ein breites Spektrum an Theater-, Musik- und Kunstveranstaltungen bilden das lebendige Herzstück der Stadtteilkulturzentren. Musik steht in den Kulturzentren ganz oben: Konzerte, dicht gefolgt Theater- und Tanzaufführungen prägen ihr Veranstaltungsprofil. Neben Medien- und Filmvorführungen spielt auch der Bereich der interdisziplinären und kulturspartenübergreifenden Angebote eine wichtige Rolle, aber auch Kunstaustellungen und Literaturveranstaltungen stehen auf dem Programm. Partys tragen zum lebendigen Stadtleben ebenso bei wie Vorträge, Diskussionsveranstaltungen, Feste und Märkte. Mit eigenen Produktionen präsentieren sich die Zentren in den Bereichen Musik, Theater, Tanz und Medien ebenfalls erfolgreich, bei Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen nehmen vor allem auch Angebote anderer Veranstalter eine wichtige Funktion ein: Kooperationen und Vernetzungen bereichern und profilieren dieses stadtteilnahe Angebot durch z.B. Weiterbildungs-, Informations- und Beratungsangebote.

Die Evaluation der Stadtteilkulturzentren hatte außerdem ergeben, dass die Kulturzentren die meisten Kurse im Bereich Kunst und Gestaltung anbieten, gefolgt von Theater, Tanz und Kabarett sowie Musik und Kulturspartenübergreifendem. Kurse

in den Bereichen Film/Medien und Literatur werden aus Ressourcegründen nicht flächendeckend von Kulturzentren angeboten.



Im Jahr 2011 konnten die 28 durch die Kulturbehörde geförderten Stadtteilkulturzentren das hohe Niveau der Veranstaltungsbesucher auf über 1,8 Millionen weiter ausbauen. Insgesamt zählten die Stadtteilkulturzentren 300.260 Besuche von 3.011 Veranstaltungen. Weiterhin ist es den Kulturzentren gelungen, die Veranstaltungseinnahmen zu steigern (von 2.455.210 Euro in 2010 auf 2.564.854 Euro in 2011). Da die Anzahl der Veranstaltungsbesucher im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist, deutet dies auf allgemeine Steigerung der Eintrittspreise hin – eine Tatsache mit zwei Seiten: Einerseits erhöhen sich die Eigeneinnahmen, andererseits wird aber auch die Schwelle für Geringverdiener erhöht.

Zugleich ist wieder ein deutlicher Anstieg bei der Anzahl der Kurse und Kursteilnehmer der kulturellen Bildung in den Stadtteilen zu verzeichnen. Einhergehend mit einem kontinuierlichen Anstieg der Kurstermine weist dieses auf eine weitere Profilierung und einen Ausbau von Kursangeboten hin.

Der Bereich „anteilige Marktbesuche“ umfasst nicht nur das Mitwirken an Stadtteilstunden und -events, sondern auch Kooperationen vielfältigster Art mit lokalen Einrichtungen und Unternehmen.

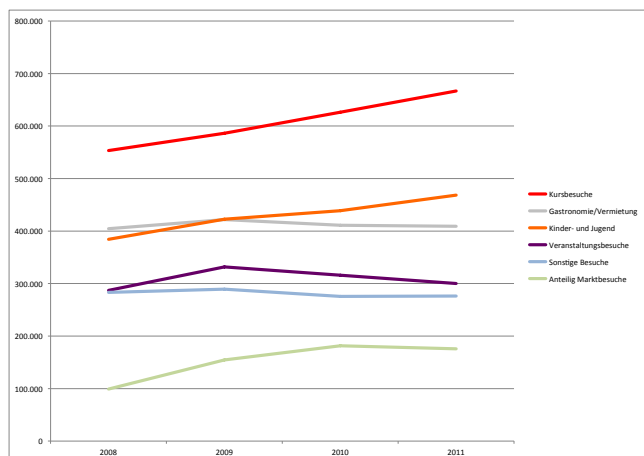
Dass die Kulturzentren über ihr Kulturprogramm hinaus durch ihr gastronomisches und Vermietungsangebot zur Attraktivitätssteigerung ihrer Stadtteile beitragen, dokumentieren

auch die kontinuierlich hohen Zahlen im Bereich „Sonstige Besuche“. Diese Zahl wird seit dem Jahr 2008 differenziert in „Sonstige Besuche“ – selbstorganisierte zielgruppenspezifische Angebote – mit 276.291 und „Gastronomie und Vermietung“ mit 408.414 Besuchen. Mit insgesamt 684.705 Besuchern ist dies ein Indiz für starke Effekte bei der Belegung und der Steigerung der Zentrumsfunktion von Stadtteilen. In Abgrenzung zu rein wirtschaftlich orientierten Gastronomiebetrieben, zeichnen sich die stadtteilkulturellen Angebote durch niedriges Preisniveau und Offenheit für alle Bevölkerungsgruppen des Stadtteils aus, was die Kommunikation und das Gemeinwesen stärkt. So sind diese Zahlen auch als Zeichen für die gelingende Verankerung im Stadtteil zu verstehen: Die Zentren sind etabliert als sozialer und kultureller Treffpunkt und als Ort, der zur Aktivierung und zum Mitgestalten einlädt. Davon zeugt auch die hohe Anzahl Ehrenamtlicher mit 1.175 Menschen (1.145 in 2010), die sich in ihrer Freizeit für die Kultur und Bildung in ihrem Stadtteil einsetzen (siehe Abb. Seite 6).

| Akzeptanz | 2009 | 2010 | 2011 |
|----------------------|------------------|------------------|------------------|
| Veranstaltungen | 331.638 | 315.841 | 300.260 |
| Kurse/Gruppen | 586.225 | 626.294 | 666.829 |
| Sonstige Besuche | 711.225 | 686.740 | 684.705 |
| | | | |
| Anteil. Marktbesuch | 154.597 | 181.601 | 175.627 |
| Gesamtbesuche | 1.783.685 | 1.810.476 | 1.827.421 |

Der Evaluationsbericht hat zudem gezeigt, dass eine Gastronomie ein wichtiger Faktor für die Attraktivität von Stadtteilkulturzentren insgesamt ist. Allgemein kann beobachtet werden, dass die Gesamtbesucherzahl bei den Stadtteilkulturzentren mit einem Café bzw. mit gastronomischem Angebot durchschnittlich rund 50.000 höher ausfällt als bei den Stadtteilkulturzentren ohne entsprechendes Angebot. Dies könnte auf den wichtigen Stellenwert und die Anziehungskraft gastronomischer Angebote für Besucher in Kultureinrichtungen hindeuten. Meist betreiben jedoch nur die an ihrer Mitarbeiterstundenzahl gemessen größeren Einrichtungen ein Café oder Ähnliche.

Kinder- und Jugendkultur dient der kulturellen Teilhabe und Gestaltung



Verteilung der Besuche

Knapp 26 Prozent der Gesamtbesucher waren 2011 Kinder und Jugendliche. Und der deutlichste Anstieg der Besucherzahlen ist bei den Kursteilnehmer der kulturellen Bildung in den Stadtteilen zu verzeichnen. Einhergehend mit einem kontinuierlichen Anstieg der Kurstermine, weist dieses auf den Ausbau der kulturellen Bildung – vor allem auch im Kinder- und Jugendbereich hin.

In den letzten Jahren entstanden mit Unterstützung verschiedener Stiftungen und aus einem Finanzierungsmix unterschiedlichster Fördertöpfe viele erfolgreiche Kinder- und Jugendkulturprojekte, die zukünftig in eine stabile staatliche Basisförderung übernommen werden müssten, weil sie nachhaltig gezeigt haben, welche positive Effekte sie auf ein gelingendes kulturelles und soziales Zusammenleben einer internationalen Stadtgesellschaft und ihre Bildungschancen für alle haben. Die Hamburger Stadtkultur benötigt dringend eine Sicherung der kulturellen Infrastruktur und finanziellen Ausstattung zur Erschließung der Zukunftspotenziale unserer Stadt, um mehr Infrastruktur und Programmangebote in Randgebieten für Potenzialerschließung zu schaffen. Für das Jahr 2013 tut sich schon ein Finanzloch von 500.000 Euro auf, bis zum Jahr 2015 sogar von 750.000 Euro. Hamburg darf nicht nur in Leuchttürme, sondern muss auch in den Nachwuchs investieren.

Zielgruppen

Die empirische Bestandsaufnahme im Rahmen der Evaluation ergab, dass die Zielgruppenprofile der Stadtteilkulturzentren stark variieren, insgesamt jedoch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 24 Jahre anteilig überdurchschnittlich erreicht werden. Vor allem die Sechs- bis 14-Jährigen sind im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich vertreten. 65-Jährige und Ältere werden, verlichen mit ihrer Präsenz in der Hamburger Bevölkerung, bei den Stadtteilkulturzentren eher weniger stark angesprochen.

Die starke Präsenz junger Bevölkerungsgruppen kann auf Schulkooperationen zurückgeführt werden, die fast alle Einrichtungen (24 von 28) unterhalten. Rund 70% der Stadtteilkulturzentren befinden sich in Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf bzw. zählen solche Quartiere zu ihrem Einzugsbereich. Die Bevölkerungsstruktur in diesen Stadtteilen weicht bekanntermaßen z.T. sehr deutlich vom Hamburger Durchschnitt – insbesondere in der Altersstruktur – ab.

Perspektivisch streben Stadtteilkulturzentren eine spezifische Ansprache von Jugendlichen, Jungerwachsenen und verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund an – wobei anzumerken ist, dass Stadtteilkulturzentren aufgrund ihrer Stadtteilorientierung grundsätzlich keine sozialen oder kulturellen Differenzierungen ihrer Zielgruppen manifestieren, sondern die Beteiligung, Kommunikation und den gegenseitigen Austausch vorantreiben und daher mit diesen Perspektiven auf aktuelle Herausforderungen künstlerisch-kreative Lösungsstrategien für ihren Stadtteil entwickeln.

Vor dem Hintergrund, dass die stadtteilkulturelle Landschaft in Hamburg längst nicht nur aus durch die Kulturbehörde geförderten Zentren besteht, wird perspektivisch auch der Kompetenztransfer und die Qualifizierung in der zielgruppenspezifischen Arbeit – insbesondere im Bereich Interkultur – weiter vorangetrieben, um den zukünftigen Herausforderungen einer internationalen Stadtgesellschaft auch in Zukunft noch besser gewachsen zu sein.

Effizienter Umgang mit Personalressourcen und erfolgreiche Organisationsentwicklungen

Im Jahr 2011 hielt sich die Anzahl der hauptamtlich Beschäftigten stabil auf 246 (2009: 245, 2010: 245), obwohl die Umsätze

der Stadtteilkulturzentren von 11.442.224 (2009) auf 12.191.420 Euro (2011) um rund 750.000 Euro (6,5 Prozent) gestiegen sind. Die Personalkosten haben sich 2011 mit 6.090.916 Euro (2010: 5.767.174) nur um rund 5,5 Prozent erhöht und liegen damit über 1,3 Millionen Euro über der institutionellen Förderung von 4.776.115 Euro, was 27,5 Prozent entspricht und ein deutliches Licht auf die hohen Risiken wirft, welche die Zentren durch ihre hohe Eigenmittelquote (41,1 Prozent) eingehen. Der Anteil der Personalkosten stieg mit 49,96 Prozent (2010: 48,05) leicht an. Der vergleichsweise geringe Anteil von Personalkosten weist einerseits auf gelingende Prozesse der Organisations- und Finanzstrukturentwicklung hin, stellt jedoch an die Hauptamtlichen bei vergleichsweise geringer Bezahlung erhebliche Anforderungen – fachlich und im Management.

So beschäftigen die Stadtteilkulturzentren mittlerweile z.B. 646 Honorarkräfte (2010: 635) und 64 Geringverdiener (2010: 54,5). Die Anzahl der Beschäftigungsmöglichkeiten für Aktiv-Jobber reduzierte sich leider durch arbeitsmarktpolitische Umsteuerungen von 40 Stellen in 2010 auf nur noch 34 Stellen im Jahre 2011, was die jeweiligen Zentren in eine äußerst schwierige Situation brachte. Einige Arbeitsbereiche mussten aufgegeben oder völlig umstrukturiert werden. Letztlich bedeutete die Verringerung der Beschäftigungsmöglichkeiten für Aktiv-Jobber eine Verringerung des kostengünstigen Angebotsspektrums der Kulturzentren. Die Zahl der Honorarkräfte (2010: 635, 2011: 646) nahm um 17,3 Prozent weiter zu – in Verbindung mit dem nahezu stabilen Stand der hauptamtlich Beschäftigten.

Allerdings zeichnet sich im Vergleich zu den Vorjahren deutlich eine Erhöhung der Vollzeitbeschäftigten ab, während z.B. 2008 77 Prozent der Hauptamtlichen in Teilzeit arbeiteten, sind es 2011 nur noch 64 Prozent, wobei sich der Anteil der Frauen auf 55 Prozent (2009: 52 Prozent) in der gleichen Zeit leicht erhöht hat.

Bei den Kennzahlenerhebungen werden keine unbezahlten Überstunden ohne Freizeitausgleich abgefragt, die Evaluation aus dem Jahr 2009 lieferte hier jedoch eine wertvolle Ergänzung zur Personalsituation in Stadtteilkulturzentren: Durchschnittlich lag die Anzahl der Überstunden hauptamtlicher Mitarbeiter bei 111 Stunden pro Jahr, was ein großes Engagement weit über die bezahlte (meist ja Teilzeit-)Stelle hinaus dokumentiert.

| Personal | 2009 | 2010 | 2011 |
|------------------------|--------|--------|--------|
| Stellen | 126,55 | 132,92 | 134,32 |
| Hauptamtliche | 245 | 245 | 246 |
| davon Vollzeit | 36 | 41 | 41 |
| davon Teilzeit | 172 | 169 | 161 |
| Weibliche Beschäftigte | 128 | 134 | 135 |
| Aktiv-Jobber | 42 | 40 | 34 |
| Geringverdiener | 51,5 | 54,5 | 64 |
| Honorar-Kräfte: | 672,2 | 635 | 646,2 |
| Ehrenamt | 1.230 | 1.145 | 1.175 |

Die Entwicklung der Personalkosten weist nach wie vor auf die Notwendigkeit der Qualitätsentwicklung und -sicherung hin: Bislang ist es den Kulturzentren aus eigener Kraft gelungen, durch Modernisierung der Arbeitsorganisation den fehlenden Ausgleich der Tarifikostensteigerungen abzufedern. Perspektivisch müssen jedoch vonseiten der Zuwendungsgeber Tarifsteigerungen unbedingt ausgeglichen werden. Allein im Jahr 2013 sind Kostensteigerungen durch Tarifierhöhungen in einer Größenordnung von 180.000 Euro allein für die Stadtteilkulturzentren zu erwarten, rechnet man noch die bezirklichen Bürgerhäuser dazu, sind es sogar 270.000 Euro Mehrkosten.

Die empirische Bestandsaufnahme hatte außerdem folgende Ergebnisse für den Bereich Personalentwicklung und Arbeitsorganisation ergeben, auf die im Jahr 2011 noch nicht ausreichend eingegangen wurde und für die maßgeschneiderte – und vor allem auch finanzierbare – Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote entwickelt werden müssten:

- Die Einrichtungen, deren Mitarbeiter an Fortbildungen teilnehmen, setzen in der Regel mehr Angebote um, als Einrichtungen, deren Mitarbeiter keine Fortbildungen besuchen. Dies gilt unabhängig von der institutionellen Förderhöhe.
- Um die Qualifizierung der Mitarbeiter sicher zu stellen, dürfte es sinnvoll sein, Fortbildungen in den Bereichen Management, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltungswesen durchzuführen.

Für die verschiedenen Schwerpunkte, wie etwa Beratungs- und Moderationstätigkeit und Veranstaltungsarbeit, bieten sich Weiterbildungsseminare im pädagogischen Bereich und in der Vermittlungsarbeit bzw. im Bereich Veranstaltungsmanagement an.

Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung eines qualifizierten Fortbildungsangebots für den stadtteil- und soziokulturellen Bereich, das Einrichtungen dabei unterstützt, ihre Organisationsentwicklung und damit ihr Management, Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern. Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Generationswechsels in stadtteilkulturellen Handlungsfeldern – die Gründergeneration wird in den nächsten fünf bis zehn Jahren in den Ruhestand gehen – stellt sich die Frage nach spezifischen Anforderungen an Hochschulabsolventen oder Quereinsteiger, für die ebenfalls Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote entwickelt werden sollten. Auch für Teamentwicklungsprozesse stellt der bevorstehende Generationswechsel eine Herausforderung dar, für die geeignete Angebote und Beratungen konzipiert werden sollten.

Finanzielle Entwicklung

Bei seit 2009 gleichbleibender institutioneller Förderung mussten die Zentren Kostensteigerungen und Mehrausgaben bei den Projekten durch Beiträge, Spenden, Veranstaltungs- und sonstigen Einnahmen ausgleichen. Hinzu kommen für das nächste Jahr 2013 neben den Kostensteigerungen durch Tarifierhöhungen mehr GEMA-Gebühren bei Disco- und Tanzveranstaltungen sowie höhere Stromkosten (bis zu 12 Prozent) – dies alles zusammen genommen gefährdet die soziale und kulturelle Infrastruktur dieser Stadt.

Es besteht akuter politischer Handlungsbedarf: Der Ausgleich dieser zusätzlichen, unvorhersehbaren Kostensteigerungen beläuft sich für Stadtteilkulturzentren und Bürgerhäuser in einer Größenordnung von rund 150.000 Euro – zusätzlich zu den Tarifsteigerungen.

Die institutionelle Förderung hat sich seit 2009 reell auf gleichen Niveau bewegt: 4.911.395 Euro. Die Schwankungen (in der Tabelle rechts oben) ergaben sich durch Rückstellungen etc. Dass die Stadtteilkulturzentren im Jahr 2011 Einnahmensteigerung von 12.074.548 auf 12.235.840 Euro bei gleichbleibender Förderung zu verzeichnen haben, wirft wieder ein besonderes

Licht auf die betriebswirtschaftliche Arbeitsweise und Professionalität der Häuser. Ihre Eigenmittelquote konnten sie damit erneut auf dem hohen Niveau von 41,1 Prozent halten.

| Einnahmen | 2009 | 2010 | 2011 |
|------------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Beiträge / Spenden | 774.144 | 711.344 | 840.985 |
| VA-Einnahmen | 2.391.902 | 2.455.210 | 2.564.854 |
| Sonst. Einnahmen | 1.566.821 | 1.808.938 | 1.592.220 |
| Summe | 4.728.459 | 4.965.492 | 4.998.060 |
| Inst. Förderung | 4.772.574 | 4.890.321 | 4.776.115 |
| Sonst. Förderung | 2.164.855 | 2.218.736 | 2.332.639 |
| Gesamteinnahmen | 11.666.768 | 12.074.548 | 12.235.840 |
| Investitionen | 477.248 | 687.111 | 280.147 |

Die höchste Einnahmequelle im Gesamtetat der Stadtteilkulturzentren ist mit durchschnittlich 40 Prozent die institutionelle Förderung. Einnahmen aus Veranstaltungen und Workshops machen zusammen 21 Prozent aus. Zudem werden jeweils 11 Prozent aus Gastronomie und Vermietung von Räumen eingenommen sowie durch regelhafte Projektförderung.

Stadtteilkulturzentren zeichnen sich in der Gesamtschau durch außerordentlich heterogene Finanzierungsmodelle aus. Es ist den Kulturzentren gelungen, die Einnahmen aus Beiträgen und Spenden in 2011 nochmals dynamisch zu steigern, von 711.344 (2010) auf 840.985 Euro, was einer Steigerungsrate von beachtlichen 18,2 Prozent entspricht. Das hohe Niveau der Sonstigen Förderung konnte stabil ausgebaut werden auf 2.332.639 Euro. Der Anstieg dieser Einnahmenbereiche zeigt, dass es den Stadtteilkulturzentren gelungen ist, in ihren neuen Handlungsfeldern und Aufgabengebieten nachhaltig zusätzliche Ressourcen zu akquirieren. Die zugleich angestiegenen Besucherzahlen bescheinigen ein hohes Maß an Akzeptanz ihrer weiterentwickelten Angebote.

Mit dem Zuwachs der Rahmenzuweisung Stadtteilkultur von 900.000 Euro ist im Jahr 2009 ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung getan worden, jedoch ist nur ein Prozentsatz bei den Stadtteilkulturzentren angekommen, da die Bezirke den

Zuwachs auch dazu nutzen, andere stadtteilkulturelle Aktivitäten zu fördern, sodass bei einigen Zentren noch immer ein großer Handlungsbedarf besteht. Zudem wurden weitere, neue Stadtteilkulturzentren in die Förderung aufgenommen, so hat sich die Anzahl der geförderten Zentren von 25 (2008) auf 28 im Jahr 2011 erhöht.

| Ausgaben | 2009 | 2010 | 2011 |
|------------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Personalkosten | 5.426.092 | 5.767.174 | 6.090.916 |
| Miete (AMI) | 841.961 | 896.493 | 924.993 |
| BK (ABK) | *1.495.194 | **1.510.554 | ***1.486.270 |
| VA (APR) | 2.990.464 | 3.044.145 | 3.196.426 |
| Sonstige | 688.513 | 784.268 | 492.821 |
| Gesamtausgaben | 11.442.224 | 12.002.630 | 12.191.420 |
| Ausgaben Investitionen | 387.722 | 688.376 | 335.643 |
| | | | |
| Anteil Personalkosten | 47,42 % | 41,12 % | 41,11 % |
| Eigenmittelquote | 40,54 % | 41,12 % | 40,85 % |

* Differenziert in 857.658 Euro für Betriebskosten und 637.536 Euro für Verwaltung

** Differenziert in 931.456 Euro für Betriebskosten und 579.098 Euro für Verwaltung

*** Differenziert in 1.001.217 Euro für Betriebskosten und 485.053 Euro für Verw.

Die Tatsache, dass allein die Personal-, Miet- und Betriebskosten (BK) mit 8.017.126 Euro (2010: 7.595.123) die institutionelle Förderung inzwischen um über 68 Prozent (2010: 55 Prozent) übersteigen, belegt erneut den Handlungsbedarf, der auch in der Evaluation identifiziert wurde:

- Handlungsbedarf besteht im Qualitätsmanagement sowie
- in einer Neufassung von Rechtsformen, um wirtschaftliche Risiken besser zu begrenzen. Diese Risiken sind nicht selten so groß, dass
- ein regelhafter Ausgleich der Kosten durch Tarifsteigerungen durch die Zuwendungsgeber eingeräumt werden muss.

Diesem Handlungsbedarf ist nur durch eine strukturelle und konzeptionelle Weiterentwicklung der Stadtteilkulturförderung zu begegnen, die mit qualifizierter externer Unterstützung umgesetzt werden sollte (neben Organisations- und Unternehmens-

beratern auch Juristen und Steuerberater). Nur so kann es gelingen die Stadtteilkulturzentren bei z. B. unvorhersehbaren Einnahme-Einbußen – wie Haus-Sanierung, Pächterwechsel, Höhere Gewalt etc. – vor der sicheren Insolvenz zu schützen, da es ihnen bislang aus zuwendungsrechtlichen Gründen verwehrt ist, Rücklagen in ausreichender Menge zu bilden.

Resümee

Aus der Erfolgsbilanz 2011 lassen sich zentrale Aspekte ableiten:

- Lokale Zugänge, wie sie Kulturzentren gestalten, fördern die Bildungsgerechtigkeit und erschließen bisher ungenutzte Potenziale, die für die Zukunftsgestaltung unserer Stadt unverzichtbar sind. Die Stadt sollte diesem zukunftsweisenden Bereich der Kulturförderung auch in ihrer Förderung eine wesentlich höhere Bedeutung beimessen.
- Da die institutionelle Förderung noch nicht einmal die Fixkosten der Stadtteilkulturzentren abdeckt, tragen die Einrichtungen ein hohes finanzielles Risiko. Regelmäßige Kostensteigerungen durch Tarifierhöhungen müssen – wie auch bei den großen Kulturinstitutionen – ausgeglichen werden.
- Außerdem muss es eine finanzielle Entlastung bei Zusammentreffen unvorhersehbarer Kostensteigerungen wie im Jahr 2013 die Erhöhung der GEMA-Gebühren und der Stromkosten erfolgen.
- Für das Jahr 2013 tut sich für erfolgreiche und nachhaltig angelegte Kinder- und Jugendkulturprojekte, die der Zukunftsfähigkeit Hamburgs dienen ein Finanzloch von 500.000 Euro auf. ■

□ IMPRESSUM

Die Erfolgsbilanz 2011 ist eine Publikation von
STADTKULTUR HAMBURG e. V., Stresemannstraße 29, 22769 Hamburg
el.: 040/879 76 46-18 – Corinne Eichner (v.i.S.d.P.)

Tel.: 040/879 76 46-16 – Heiko Gerken

Fax: 040/879 76 46-20

Internet: www.stadtkultur-hh.de, E-Mail: info@stadtkultur-hh.de

Autorin: Yvonne Fietz

Gestaltung: Sally Johnson, sj@transform-design.de

Redaktion, Satz & Layout: Heiko Gerken

Die Publikation entsteht mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Kulturbehörde. Stadtkultur Hamburg wird gefördert von der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg.